

07.08.2010

Auch der bedürftige Kunde ist König



Tafel-Helfer Bernd Grübel trägt die Lieferung in das neue Ladengeschäft in der Kirchstraße. Foto: hrho

Wenn in Statistiken nach der Kaufkraft pro Kopf gefragt wird, liegt Königstein immer ganz weit vorne. Das gilt aber längst nicht für alle Köpfe der Kurstadt, wie die Eröffnung des Tafel-Ladens gezeigt hat.

Königstein. Angelika Kraneis ist quasi über Nacht zur Führungskraft in einem kleinen Tante-Emma-Laden geworden. Die Geschäftszeiten sind zwar stark beschränkt, das Sortiment hängt von der täglichen Lieferung ab und die Verfallsdaten auf den Produkten sind manchmal auch schon leicht grenzwertig. Die Kunden aber sind gottfroh, dass es die neue Dependance der Bad Homburger Tafel in der Kirchstraße gibt – genauso wie Angelika Kraneis und die anderen ehrenamtlichen Mitstreiter, die jeden Dienstag hinterm Tresen stehen.

«Schon jetzt können wir sagen, dass unser neues Angebot sehr gut angenommen wird», zieht Kraneis nach den ersten Wochen Zwischenbilanz. Fast 30 Personen haben bereits ihre Bedürftigkeit angemeldet und nach einer Überprüfung ihren Ausweis erhalten. Damit haben die Betroffenen jetzt die Möglichkeit, zum symbolischen Preis von einem Euro im Tafel-Laden dienstags einzukaufen. Allerdings nicht jeden Dienstag.

Verteilung nach Schlüssel

Der aus Bad Homburg vorgegebene Verteilerschlüssel sieht vor, dass jeweils zehn Bedürftige im zweiwöchigen Wechsel die Dienste der Tafel in Anspruch nehmen können. Angelika Kraneis hofft allerdings, dass sich das künftig noch etwas ändern und vielleicht auch aufstocken lässt. Der Bedarf wäre auf jeden Fall da.

Denn, was die Initiatoren des Projekts geahnt hatten, hat sich bereits bestätigt. Auch in einer Stadt wie Königstein, in der es beim Einkaufen gerne auch mal etwas mehr und auch ruhig etwas teurer werden kann, wenn denn die Qualität entsprechend ist, gibt es Menschen, die bei der Bestückung des Kühlschranks nicht

wählerisch sein dürfen. Reinkommt, was man sich leisten kann. Und das ist dann oft nicht viel. Die Betroffenen kommen mit unterschiedlichsten Hintergründen in den Tafel-Laden. Da gibt es die alleinerziehende Mutter, die sich finanziell zur Decke strecken muss, um die Kinder satt zu kriegen. Da ist aber auch der Senior, dessen Rente kaum für das Nötigste reicht. Das Gros der Leute kommt zwar aus Königstein, aber auch Kunden aus Kronberg sind dabei. «Sehr oft stehen hinter den Menschen, die zu uns kommen, ganze Familien, die auf Hilfe angewiesen sind», gibt Angelika ihren Eindruck wieder.

Für genau diesen «Kundenkreis» hat die evangelische Kernstadtgemeinde den Laden in der Kirchstraße angemietet. Für diese Menschen stellen sich die ehrenamtlichen Helfer der Tafel gerne in den Laden. Die derzeit zwölf Mitarbeiter, die sich wie Kraneis aus dem Umfeld der Immanuelgemeinde rekrutieren, teilen sich die Arbeitseinsätze. In festen Dreier-Teams macht jede Gruppe vier Wochen Dienst im Laden, dann kommt das nächste Team dran.

Anonymität zählt

Kraneis: «Kontinuität ist wichtig, sowohl für uns als Helfer wie auch für die Kunden.» Letztere sind froh, wenn sie auf der anderen Seite des Tresens Gesichter antreffen, die sie kennen und zu denen sie Vertrauen haben. Leicht ist es für den einen oder anderen schließlich nicht, zu erkennen zu geben, dass er die Hilfe nötig hat. Die Verunsicherung bei vielen sei am Anfang schon zu spüren gewesen, berichtet die Mitinitiatoren des Projekts.

Diese Unsicherheit versucht die «Belegschaft» im Laden, zuvorkommend und mit viel Fingerspitzengefühl zu nehmen.

«Anonymität» spielt dabei eine entscheidende Rolle. Die Menschen, die die Dienste der Tafel in Anspruch nehmen, können sich darauf verlassen, dass sie geschützt sind, dass nichts nach außen dringt und sie auch niemand bedrängt. Die Bedürftigen werden behandelt wie ganz normale Kunden. Die fragt man ja auch nicht nach privaten Dingen aus. Sogar, wenn man den Kunden kennt, bemüht man sich im Tafel-Team um Zurückhaltung. Allerdings sind unter den Betroffenen auch einige, die gerne mit den Helfern reden möchten, die dankbar für die Einladung auf einen Kaffee sind. Den bekommt übrigens jeder angeboten, der in den Laden kommt. Das ist ein Service, den es so in einem Lebensmittelgeschäft wohl selbst im mondänen Königstein nicht oft gibt.

Ganz pragmatisch

Darüber hinaus aber bemühen sich Angelika Kraneis und ihre Kollegen, den Kunden alles möglichst so zu bieten, wie sie es in einem Laden vorfinden würden. «Die Leute kommen mit ihren Einkaufstüten, wir fragen, was wir für sie tun können, schauen in unserem Sortiment nach dem, was die Kunden brauchen, und dann gehen sie mit der gefüllten Einkaufstasche wieder nach Hause.» Ganz wie im normalen Einkaufsleben – sieht man davon ab, dass einige Artikel manchmal eben doch Mangelware sind. Am ersten Verkaufstag zum Beispiel fehlte es an Brot. Kraneis: «Da sind wir natürlich auf das angewiesen, was uns zur Verfügung steht.»

Dank erwarten die Helfer von ihren Kunden nicht und sehen dafür auch keine Notwendigkeit. Kraneis: «Wir sehen das ganz pragmatisch. Wir verteilen Lebensmittel um von denen, die zu viel davon haben, zu denen, die zu wenig haben.»